

Presseerklärung

15.10.2000

Stellungnahme zum Papier der Evangelischen Landeskirche in Württemberg:

„Gesichtspunkte im Blick auf die Situation homosexueller kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“

Wir freuen uns, dass die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Homophilie“, wenn auch sehr spät, der kirchlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wir hoffen, dass dadurch ein Diskussionsprozess in Gang kommt, der hilft, Vorurteile abzubauen und Diskriminierungen entgegenzutreten. Einige Aussagen leisten dies in begrüßenswerter Klarheit, andere sind widersprüchlich und atmen noch immer den Geist der Angst.

1. Wir **begrüßen**, dass die Landeskirche „fraglos anerkennt, dass homosexuelle Menschen zur Kirche gehören...“ und dass „die gemeinsame Zugehörigkeit von Hetero-sexuellen und Homosexuellen zur Kirche keine Bedrohung, sondern Bereicherung ist.“

2. Wir **begrüßen**, dass die Landeskirche anerkennt, dass sie „an der Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte von Homosexuellen einen Schuldanteil zu übernehmen hat.“

3. Wir **begrüßen**, dass die Landeskirche anerkennt, dass „von verantwortlich gestalteten homosexuellen Partnerschaften eine positive ethische Orientierung ausgehen kann.“

4. Wir **begrüßen**, dass die Landeskirche Vorurteilen entgegentritt, die Homosexuelle in Verbindung bringen mit „sexuellem Missbrauch, Promiskuität und sexueller Verführung,“ und dass sie eintritt für einen Gesprächsprozess, der Befürchtungen und Ängste abbauen hilft.

Wir **bedauern**, dass sie dennoch Auszüge aus der EKD-Orientierungshilfe „Mit Spannungen leben“ in den Anhang aufgenommen hat. Dort werden alte Ängste, Vorurteile und Unterstellungen gegenüber Homosexuellen wiederholt. Damit bleibt die Landeskirche hinter ihrem eigenen Anspruch zurück.

5. Wir **begrüßen**, wenn anerkannt wird, dass die wesentlichen Elemente partnerschaftlichen Zusammenlebens sowohl für heterosexuelle wie für homosexuelle Partnerschaften gelten.

Widersprüchlich ist, wenn der Ehe deshalb eine Leitbildfunktion zuerkannt wird. Hier werden Form (Ehe) und Inhalt (Beziehungsqualität) vermischt.

6. Wir **bedauern**, dass manche Aussagen das Vorurteil widerspiegeln, dass die Ehe durch Homosexuelle eine Abwertung erfährt. Dadurch kommt jedes andere Bemühen, Leben gemeinsam zu gestalten, in den Verdacht, den Wert der Ehe in Frage zu stellen. Die Existenz von homosexuellen Partnerschaften wertet die Ehe nicht ab.

7. Wir **verstehen nicht**, dass es nicht möglich sein soll, „das Pfarramt generell für homosexuelle Menschen zu öffnen,“ obwohl doch seit langem homosexuelle Frauen und Männer als anerkannte Pfarrerinnen und Pfarrer in unserer Kirche arbeiten.